



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Offenherzigkeiten

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Der Retter von Suhl

Suhls Gemeinderat, der steckte
Voll gewaltiger Projekte.
Deckung war ihm toute-même-chose,
Und er aaste flott drauf los,
Bis die Kasse leer war.

Notstand der Beamtenmasse
Kam durch diese hohle Kasse.
Und das Oberhaupt von Suhl
Sann auf Rettung und verfuhl
Endlich auf das Reichsgeld.

Dieser Hertwig, der sonst brav war,
Machte sich mit Willen strafbar
Und beschloß, stramm, wenn auch bleich,
Weit're Steuern an das Reich
Nicht mehr abzuführen.

Und ganz Deutschland rief: „Poß Henker,
Welch Finanzgenie und Denker!“
Wehl berief ihn nach Berlin,
Und sie kandidierten ihn
Zum Reichspräsidenten.

Willst du heut als Genius strahlen,
Sei dein Leitwort: Bloß nicht zahlen!
Als Politiker, mein Sohn,
Mußt du niemals einen Ton
Sagen — hier genügt es schon,
Pleite anzufagen.

Pandur



Offenherzigkeiten

Sport und Körperpflege in Deutschland

Allein für Auslandsportpropaganda zugunsten seiner Leibesübungen hat Frankreich unlängst 500 000 Franken bewilligt. Deutschland läuft den französischen Bemühungen, die Körper der Heranwachsenden zu stählen und ein gesundes Geschlecht auf die Beine zu bringen, dadurch den Rang ab, daß der Hauptausschuß des Reichstags 1 700 000 Mark angewiesen hat — damit jeder zu entlassende Schüler einen Abdruck der Weimarer Verfassung erhalten kann.

Hiermit erschöpft sich so ungefähr die Opferfreudigkeit unserer Nagenden in Sachen der sogenannten Jugendpflege.

Vielleicht darf man aber auch noch die tatkräftigen Maßnahmen des Reichsfinanzministers dazurechnen. Im vergangenen Jahre sind durch die Luxussteuer auch die notwendigsten Sportgeräte empfindlich verteuert worden; Sport gilt eben hierzulande durchaus als Luxus, sogar der Volkssport. Jetzt sinnen die Behörden, und nicht nur die in Reich und Staat, darüber nach, wie sie den Sport, diese fastige Zitrone, vollends zugunsten ihrer leeren Kassen ausquetschen können. Pläne sind im Schwange, vor deren Großartigkeit und Unerbittlichkeit selbst den Unerfrochtensten graut. Wir haben kein Heer mehr und haben damit die bei allen Mängeln unentbehrliche hohe Schule der jugendlichen Leiber verloren. Ohne straffe körperliche Betätigung der Heranwachsenden, das wissen wir alle, ist die deutsche Zukunft rettungslos verloren. Und deshalb wird das Äußerste getan, durch Erwürgungssteuern das Werk der paar Fleißigen und Selbstopfer in Grund und Boden zu zertrümmern, die trotz aller Widerwärtigkeiten bis jetzt für die Gesundheit der werdenden gearbeitet haben. Da diese sinnreich durch verderbliche Bruderkämpfe zwischen Sport und Turnerei unterstützt werden, darf Frankreich hoffen, daß das heranwachsende Geschlecht in Deutschland so wenig zu irgendwelchem Widerstande fähig ist wie das kläglich entwaffnete von heute. Lieb Vaterland der deutschen Pazifisten, darfst ruhig sein! Es wird keinen neuen Tag mehr geben.

Mulay Hassan

Die politische Frau

Für die Rechtsparteien bietet das demokratische Wahlrecht der Revolutionsverfassung manche Venußgenuß. Das Volk, das sich jetzt selbst regiert und rasch die schlechtesten Erfahrungen mit seinen alten Lieblingen, den Wortführern der unfruchtbaren Opposition, gemacht hat, kommt im Lauf der Zeit freiwillig, durch Schaden belehrt, zu den Gedanken und Grundsätzen zurück, die einst Staat und Volk groß gemacht haben. Insbesondere hat das Frauenwahlrecht überall dort, wo die Stimmen der Männer und Frauen getrennt gezählt worden sind, die Bestätigung eines prophetischen Bismarckschen Wortes gebracht.

Bismarck sagte: „Wenn wir je das Unglück hätten, einen ungünstigen Krieg zu führen und ungeschickt regiert zu werden — die Tatsache, daß der Glaube an unsere Einheit bis zu den Frauen gedrungen ist, wird uns immer wieder zusammenbringen, und im Falle der Entscheidung wird es sich herausstellen, daß in der elementaren Herzensbewegung des „ewig Weiblichen“ eine stärkere Macht steckt als in den zersetzenden Säuren, die unsere Männerparteien auseinanderbringen. Mein Vertrauen in die Zukunft beruht auf der Stellung, welche die deutsche Frau genommen hat.“

Bei den Reichstagswahlen von 1920 sind in Köln und an andern Orten getrennte Abstimmungen von Männern und Frauen abgehalten worden, die durchweg den schwächeren Einfluß der zersetzenden Demagogie auf das gesunde nationale Empfinden der Frau bewiesen. Dasselbe hat sich auch bei den Nationalratswahlen in Wien ergeben. Die Frauen haben dort weniger sozialistische, demokratische und kommunistische Stimmen abgegeben wie die Männer, dafür mehr groß-deutsche und christlich-soziale Stimmen. Der Einfluß des Reichstuhls auf die Frauen ist allerdings in dem besonders starken Überwiegen christlich-sozialer Frauenstimmen bemerkbar. Aber die Preußenwahlen liegen Feststellungen noch nicht vor; es scheint aber, als ob sich auch hier das Bismarcksche Wort bewahrheitet hat.

Gegen den Zarismus

Aus Graf Wittes Denkwürdigkeiten lernt man jetzt den Judenhaß Nikolaus des Zweiten authentisch kennen. „Jid“ war für ihn ein starkes Schimpfswort;

während des japanischen Krieges hat der Zar die unaufrichtig Japan unterstützenden Engländer nur „Fiden“ genannt. Wenn Witte den Zaren auf das Unmögliche der Pogrome hinwies, antwortete ihm der Zar: „Aber die Juden selbst sind ja zu tadeln.“ Graf Rodgorichani, der einen Pogrom inszeniert hatte, wurde vom Zaren persönlich der Bestrafung entzogen. Die abenteuerlichen „Schwarzen Hundert“, desperate Patrioten, die mit dem nihilistischen Terror gegen Juden und liberale Intelligenz vorgingen, hatten großen Einfluß auf den Herrscher.

Kaum jemals hat ein unterdrückter Volkstamm blutigere Rache genommen, als das bolschewistische Judentum an den Zaren und dem Ruffentum. Aber der Haß der Ostjudenheit gegen ihre Bedrücker hat schon vor der russischen Revolution von 1917 Mittel und Wege gefunden, um dem Zaren zu bekämpfen. Eines dieser Mittel war ihr Einfluß auf die liberale und sozialistische Presse Deutschlands und durch diese auf den Reichstag und auf Bethmann Hollweg. Bei den Russen war doch im Juli 1914 und dann wieder während des ganzen Jahres 1916 ein starkes Gefühl dafür lebendig, daß Deutschland und Rußland aufeinander angewiesen seien, und daß ein Kampf aufs Messer beide ruiniere. Aber Bethmann Hollweg erklärte im Juli 1914 den Russen formell den Krieg, wie er Ballin gesagt hat, um die deutschen Linksparteien zu begeistern. Im Jahre 1916 hat Bethmann Hollweg den Friedenswunsch der Stürmer und Protopopow überhört, die im Geiste Wittes und mit Genehmigung des Zaren an einer Verständigung mit uns arbeiteten. Der Zarismus mußte untergehen.

Der Kampf zwischen Ostjuden und Russen geht weiter. Auf die Proskriptionen der Lenin und Trozki werden in naher Zukunft Pogrome folgen, wie sie das alte Zarenreich noch nie gesehen hat. Im richtigen Vorgefühl davon strömen die Ostjuden durch alle Ritzen und Spalten herein in das sichere Deutschland.

C. J. W.

Pädagogium Waren in Mecklenburg am Müritzsee

Vorbereitung auf alle Klassen der verschiedenen Schulsysteme (Umschulung). Insbesondere Vorbereitung auf die Einjährigen-, Prima- und Reifeprüfung.

Dr. Michaelis.